

Ein neues Bekenntnis der EU-Kommission zu den SDGs – ein wichtiger Mosaikstein zur Zukunft Europas.

Michael Obrovsky

Die Europäische Kommission hat mit dem Reflexionspapier „Auf dem Weg zu einem Nachhaltigen EUROPA bis 2030“ Ende Jänner 2019 eine brauchbare Diskussionsgrundlage mit drei Szenarien zur Umsetzung der Sustainable Development Goals (SDGs) in Europa vorgelegt. Jetzt liegt es an den WählerInnen des EU-Parlaments und an den Regierungen der Mitgliedsländer zu entscheiden, wie ein nachhaltiges Europa bis 2030 gestaltet werden kann.

EU-Reformdiskussion

Mit beträchtlicher Verspätung hat die Europäische Kommission Ende Jänner 2019 ein Reflexionspapier zur Umsetzung der SDG-Agenda vorgelegt (Europäische Kommission 2019). Dieses ist eines von sechs von der EU-Kommission vorgelegten Reflexionspapieren als Grundlage für die Diskussion zur Zukunft Europas¹. Die Reformbestrebungen gehen auf das von Kommissionspräsidenten Jean Claude Juncker im März 2017 vorgelegte Weißbuch über die Zukunft Europas (Europäische Kommission 2017a) zurück. Im Weißbuch werden jene Faktoren beschrieben, die für Europa gegenwärtig und in Zukunft besondere Herausforderungen darstellen. Dazu zählt auch, wie die Europäische Union die nachhaltigen Entwicklungsziele in seine Politik und in die der Mitgliedsstaaten integrieren kann. Wenn die Europäische Union in Zukunft stärker und widerstandsfähiger organisiert werden soll, braucht es mehr Gemeinsamkeit. Daher wurden fünf Szenarien, wie sich Europa bis 2025 entwickeln könnte, formuliert, die verschiedene Formen der Vertiefung der EU-Politik darstellen.

Eine Richtungsentscheidung soll bis zu den Wahlen zum Europäischen Parlament Ende Mai 2019 von den Regierungschefs bei einem informellen Treffen der Staats- und Regierungschefs am 9. Mai 2019 in Sibiu (Rumänien) verabschiedet werden. Die nächste EU-Kommission, die im Sommer 2019 ihre Prioritäten festlegen wird, wird die EU-Reform insgesamt und die Umsetzung der Nachhaltigkeitswende im Besonderen implementieren müssen. Die Qualität des europäischen Beitrages zur Umsetzung der SDGs wird wesentlich davon abhängen, wie eine gemeinsame Vision der Europäischen Union aussehen wird.

Bekenntnis der EU-Kommission zu den SDGs

Das nun veröffentlichte Reflexionspapier „Auf dem Weg zu einem Nachhaltigen EUROPA bis 2030“ (Europäische Kommission 2019) enthält ein klares Bekenntnis zu den Sustainable Development Goals. Die großen Herausforderungen für Europa bei der „Nachhaltigkeitswende“ werden deutlich angesprochen. Die Vorreiterrolle der Europäischen Union bei der Mitgestaltung globaler Standards wird betont, wie auch die Möglichkeiten, aus dieser Rolle gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Nutzen für die EU und ihre Mitgliedsländer zu ziehen. Die SDG-Agenda wird damit bekräftigt und als wichtige Chance für die Zukunft Europas begriffen. Vor allem weil die großen Herausforderungen des Klimawandels, der Migration, der wirtschaftlichen und sozialen Konvergenz und der abnehmenden öffentlichen Finanzmittel zu vermehrten Forderungen nach Stärkung der Nationalstaaten und somit zu weniger Integration innerhalb der EU geführt haben, plädiert die Kommission für eine aktive, gestaltende und gemeinsame europäische Herangehensweise an die Nachhaltigkeitswende, um eine bessere Zukunft für alle gewährleisten zu können und die damit verbundenen Wettbewerbsvorteile für Europa nützen zu können. Diese Argumentation findet sich bereits im Reflexionspapier „Die Globalisierung meistern“ (Europäischen Kommission 2017b), in dem eine Bestandsaufnahme der Globalisierung und ihrer Auswirkungen vorgenommen wurde und ein proaktiver Ansatz – sowohl bei den Außenbeziehungen als auch nach Innen – empfohlen wird, mit dem die Globalisierung nach unseren Werten und Interessen gestaltet werden soll. Für die Gestaltung der Globalisierung sind daher die internationale Zusammenarbeit, die Wirtschaftsdiplomatie und Instrumente zur Gewährleistung gleicher Wettbewerbsbedingungen für Alle wichtige Bestandteile eines gemeinsamen europäischen Zukunftsmodells.

Nachhaltiges und sozial inklusives Wachstum und Betonung der globalen Dimension

Das Reflexionspapier „Auf dem Weg zu einem Nachhaltigen EUROPA bis 2030“ schlägt ein neues Modell des nachhaltigen Wirtschaftswachstums vor. Dazu zählen unter anderem der Übergang von einer linearen zur Kreislaufwirtschaft, eine Reform des globalen Nahrungsmittel- und Agrarsystems sowie eine zukunftssichere Gestaltung unserer Energieversorgung, der Gebäude und der Mobilität und nicht zuletzt die Sicherstellung einer sozialverträglichen Wende, bei der das Prinzip „leave no one behind“ zum Tragen kommt. Als wichtige horizontale Faktoren für den Übergang zu einem nachhaltigen Europa werden (i) allgemeine und berufliche Bildung, Wissenschaft, Technologie, Forschung und Innovation sowie die Digitalisierung, (ii) eine Investitionsinitiative, nachhaltige Finanzen sowie Steuersysteme und Preisgestaltungsmechanismen, die ökologische Produkte und Dienstleistungen fördern, (iii) sozial und ökologisch verantwortliche Unternehmen, (iv) offener und auf Regeln basierter Handel sowie (v) gute Regierungsführung sowie kohärentes politisches Handeln aller AkteurlInnen angesehen.

Das europäische Modell für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum des Reflexionspapiers beruht auf der uneingeschränkten Verpflichtung der EU zur Umsetzung der SDGs und auf der Verpflichtung zu einem starken Multilateralismus, der globale Regeln vorgibt, die von allen eingehalten werden. Das Reflexionspapier betont darüber hinaus, dass die Umsetzung der Nachhaltigkeitswende eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe darstellt und neben der prototypischen Rolle der Regierungen auch auf die aktive Beteiligung von Unternehmen und Zivilgesellschaft angewiesen ist. Gemeinsam mit der europäischen Dimension muss allerdings auch ein globaler Ansatz verfolgt werden: „In diesem Sinn entspricht die Unterstützung des wirtschaftlichen Fortschritts der Entwicklungsländer im Hinblick auf die SDGs auch einem breiten Spektrum an strategischen Interessen der EU ...“ (Europäische Kommission 2019: 37). Insgesamt stellt das Reflexionspapier eine brauchbare Diskussionsgrundlage dar. Es spricht die verschiedenen Problemlagen deutlich an und macht eine Reihe von konkreten und sinnvollen Politikvorschlägen. Stark übertrieben scheinen hingegen die Erwartungen in den internationalen Finanzsektor zur Finanzierung der mit der sozial-ökologischen Transformation verbundenen Investitionen. Das Festhalten an fiskalischer Austerität und geldpolitischer Orthodoxie verhindert hier die notwendige Einsicht, dass es ohne umfassende öffentliche Investitionsprogramme nicht gehen wird.

Szenarien für die Umsetzung

Die Kommission legt mit dem Reflexionspapier drei Szenarien vor, die unterschiedliche Antworten darauf geben, mit welcher Rollenverteilung zwischen EU-Institutionen und Mitgliedsstaaten die SDGs am effektivsten umgesetzt werden können.

Szenario 1	Szenario 2	Szenario 3
Eine übergreifende EU-Strategie für die SDGs, die als Richtschnur für die EU und ihre Mitgliedsstaaten dienen soll.	Kontinuierliche Einbeziehung der Ziele für nachhaltige Entwicklung in alle relevanten Politikbereiche der EU durch die Kommission, aber ohne Durchsetzung von Maßnahmen der Mitgliedsstaaten.	Stärkere Fokussierung auf das auswärtige Handeln bei gleichzeitiger Konsolidierung der derzeitigen Nachhaltigkeitsbestrebungen auf EU-Ebene.
Umsetzung durch die EU		
Die EU und ihre Mitgliedsstaaten koordinieren ihre Maßnahmen und überwachen deren Durchführung anhand konkreter und zeitgebundener Ziele für das Jahr 2030.	Die SDGs prägen auch weiterhin die politische Entscheidungsfindung der Kommission, die EU-Mitgliedsstaaten werden jedoch nicht gezwungen, die kollektiven SDG-Verpflichtungen der EU zu erfüllen.	Da die EU bereits eine Vorreiterrolle einnimmt, könnte der Fokus verstärkt darauf gerichtet werden, anderen Ländern der Welt beim Aufholen zu helfen und gleichzeitig weitere Verbesserungen auf EU-Ebene anzustreben.

Aufgrund der derzeitigen realpolitischen Bedingungen scheint **Szenario 1** mit einer gemeinsamen Strategie sowohl für die Kommission, als auch für alle Mitgliedsstaaten unrealistisch, da in vielen Politikbereichen eine gemeinsame Position aller Mitgliedsstaaten nicht erreichbar ist. So kann zum Beispiel derzeit weder in der Migrationspolitik, noch in der Außenpolitik von einer gemeinsamen EU-Politik gesprochen werden. Aus einer globalen Perspektive der SDGs wäre das Szenario 1 natürlich wünschenswert, da es einen kohärenten, koordinierten gemeinsamen Ansatz der EU-Institutionen und der Mitgliedsstaaten bedeuten würde.

Szenario 2 wird mehr Zustimmung der Mitgliedsstaaten bekommen, wobei sowohl die Dringlichkeit der Umsetzung als auch die Glaubwürdigkeit der EU als Vorreiter stark darunter leiden werden, sollten die Mitgliedsstaaten selbst nicht bereit sein, bei der Umsetzung der SDGs mit der Kommission im Gleichklang vorzugehen. Politisch bedeutet das Szenario 2 einen reduzierten Handlungsspielraum und somit eine Schwächung der EU-Institutionen, die die SDGs in allen relevanten Politikbereichen berücksichtigen müssen, während die Regierungen der Mitgliedsländer ihren eigenen nationalen Interessen nachgehen können. Auch wenn die Mitgliedsländer selbst die Verantwortung für die Umsetzung der SDGs tragen, werden aufgrund der Komplexität der Thematik die politischen Segregationsprozesse mehr gefördert als Integrationsbestrebungen und gemeinsame Visionen.

Das **Szenario 3** ist eine Minimalvariante, die weder der Dringlichkeit des Problemhorizonts, noch dem universellen Anspruch der SDGs entspricht, die Nachhaltigkeitswende bis 2030 und – sowohl im eigenen Wirkungsbereich als auch auf globaler Ebene – umzusetzen. Sie scheint aber dem Verständnis der SDGs vieler Mitgliedsstaaten der EU entgegen zu kommen, die SDGs immer noch primär als Agenda der Außenpolitik bzw. Entwicklungszusammenarbeit zu sehen. Dieses Szenario übersieht auch, dass Europa seine globalen Beziehungen nicht mehr von der Position des dominierenden Gebers – im Sinne einer nachholenden Entwicklung – definieren kann, da vor allem Länder wie China, Indien oder Brasilien sowohl politischen Einfluss als auch wirtschaftliche Interessen in den internationalen Beziehungen einsetzen. Wenn Europa die Gestaltung der Globalisierung auf Basis der europäischen Werte und im Sinne der SDGs in Zukunft mitbestimmen möchte, dann lässt sich das nicht mit dem alten Konzept der „nachholenden Entwicklung“ realisieren.

Die Nachhaltigkeitsagenda als Thema des EU-Wahlkampfes

Die Entscheidung über die Umsetzung der Nachhaltigkeitsagenda wird auf die Zeit nach den Wahlen zum Europäischen Parlament verschoben. Vom Ausgang der Wahlen und von den Ergebnissen der EU-Reformdiskussion hängt letzten Endes davon ab, ob es überhaupt eine nennenswerte Umsetzung der SDGs geben wird.

Die Nachhaltigkeitswende sollte daher zu einem wichtigen Thema im anstehenden EU-Wahlkampf gemacht werden. Dabei muss es zentral darum gehen, den Universalitätsanspruch der Nachhaltigkeitsagenda in den Vordergrund zu stellen und deutlich zu machen, dass die Dringlichkeit der großen globalen Herausforderungen einen umfassenden und mutigen SDG-Umsetzungsprozess verlangt, der die globale Verantwortung der Europäischen Union ernst nimmt, und gleichzeitig den sozial-ökologischen Umbau unseres eigenen Wirtschaftsmodells entschlossen vorantreibt.

Im Zentrum des EU-Wahlkampfes – sowohl in Österreich als auch in den anderen Mitgliedsländern – der auf ein gemeinsames Europa ausgerichteten Parteien sollten daher nicht nur die Veränderungen stehen, die durch die Globalisierung oder die Digitalisierung auf uns zukommen, sondern die gemeinsamen europäischen Antworten auf die globalen Herausforderungen, mit denen Veränderungen im Sinne der Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele organisiert werden können, stehen.

Die Rückeroberung angeblicher nationaler Handlungsspielräume sowie nationaler politischer Entscheidungsmöglichkeiten stehen bei der EU-Wahl im Wettstreit mit den Vorteilen einer gemeinsamen Europäischen Union, die ein aktives Gestalten globaler Rahmenbedingungen ermöglicht. Umso wichtiger ist ein klares Bekenntnis der Politik zu einem zukünftigen Europa, das mehr als nur ein gemeinsamer Binnenmarkt ist und das weit über den Anspruch hinausgeht, so weitermachen zu wollen wie bisher.

Die Zukunft Europas wird eng verknüpft sein mit der Rolle Europas bei der Gestaltung einer nachhaltigen globalen Zukunft für Alle.

Literatur:

Europäische Kommission (2017a): Weißbuch zur Zukunft Europas. Brüssel. https://ec.europa.eu/commission/future-europe/white-paper-future-europe_de

Europäische Kommission (2017b): Die Globalisierung meistern. Reflexionspapier. Brüssel. https://ec.europa.eu/commission/publications/reflection-paper-harnessing-globalisation_de

Europäische Kommission (2019): Auf dem Weg zu einem nachhaltigen Europa bis 2030. Reflexionspapier. Brüssel. https://ec.europa.eu/commission/files/reflection-paper-towards-sustainable-europe_en

-
- 1 Die 6 Reflexionspapiere sind: Die soziale Dimension Europas, Die Globalisierung meistern, Vertiefung der Wirtschafts- und Währungsunion, Zukunft der Europäischen Verteidigung, Zukunft der EU Finanzen und Auf dem Weg zu einem Nachhaltigen Europa bis 2030



Dr. Michael Obrovsky
Stellvertretender Leiter der ÖFSE
m.obrovsky@oefse.at